

L01367 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1904

, 29. 1. 04

Lieber Arthur!

Ich »foll« nach Ortner zwei bis drei Monate hier bleiben, glaube aber nicht es so lang auszuhalten. Es ist hier sehr unangenehm und ich überlege hin und her, ob es nicht viel gescheiter wäre, in Taormina oder Kairo zu sitzen. Ich tue übrigens nichts, ohne vorher Ortner zu schreiben.

Der »einfame Weg« kam gestern an und wurde sogleich gelesen. Wunderbar finde ich, wie Du da von der Peripherie der Menschheit, an welcher sich die meisten Stücke sonst herumbewegen, in die Mitte ihres geistigen Lebens kommst, nemlich unseres geistigen Lebens, der Sachen, um die wir uns heute allein noch kümmern können. (Wobei ich mich an einen Satz Maeterlincks von dem stell an seinem Tische sitzenden Greife und an manches erinnere, was in meinem Dialog vom Tragischen gefordert wird). Allerdings hat mir gestern, beim ersten eiligen Lesen und in meiner jetzigen geistigen Trübung, im dramatischen Ductus etwas gefehlt, ich kann es nicht anders sagen, als daß mir die Bewegung des Stükkes einige Male abzubrechen und sich dann auf eine mir nicht gleich verständliche Art wieder zu sammeln oder zuersetzen schien. Ich lese es nun aber in ein paar Tagen wieder und mit diesen Bemerkungen ist wol überhaupt mehr mein elender Zustand als das Stük kritisiert.

Grüß Brahm und wen ich sonst in Berlin kenne, empfiel mich Deiner Frau und sei herzlichst begrüßt von  
Deinem alten

Hermann

⑨ CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1363 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »108«

✉ Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Göttingen: Wallstein 2018, S. 292–293.

<sup>11–12</sup> *still ... Greife*] In *À propos de Solness le Constructeur* (*Le Figaro*, Jg. 40, Ser. 3, Nr. 92, 2. 4. 1894, S. 1, späterer Titel *Le Tragique quotidien*) schreibt Maeterlinck über das »tieferen Leben« eines Alten, der in seinem Stuhl versucht, seine Umgebung zu begreifen, im Vergleich beispielsweise zu einem Liebhaber, der die Geliebte erwürgt.